download unter www.zobodat.at

Nachrichten über Karsterscheinungen aus dem Altertum.

Von Ing. **Kurt Hetzer** (Wien).

Zu allen Zeiten haben Höhlen und alles, was mit ihnen zusammenhängt, das Interesse der Menschen gefesselt und ihre Phantasie angeregt. Besonders das Verschwinden von Flüssen in Schlünden oder Schlingern einerseits, das Auftreten von Vauclusequellen anderseits hat Anlaß zu den verschiedensten Vermutungen gegeben, die oft der Wahrheit sehr nahe kommen, in anderen Fällen aber jeder realen Grundlage entbehren.

In der Literatur des Altertums ist von allen diesen Erscheinungen der Timavus der am häufigsten Genannte. Diese Riesenquelle entspringt, wie bekannt, bei Duino und ergießt sich nach einem Lauf von wenigen hundert Metern in die Adria. Vergil nennt ihn in der Georgica, III. Buch, Vers 475, auch Japys, nach den Japyden oder Japuden, einem illyrischen Volksstamm, der nach anderen Quellen das Gebiet des Birnbaumer Waldes bewohnt haben soll. Aus der Bezeichnung läßt sich schließen, daß die japydische Besiedlung wenigstens zeitweilig bis ans Meer gereicht hat. Plinius (n. h. II., 225) sagt ganz richtig, daß der Timavus eine Strecke unterirdisch fließt. Strabon (V, 1, 8) führt Poseidonius als Gewährsmann für die Behauptung, daß der Timavus aus den Bergen kommend in einen Schlund stürze und nach einem unterirdischen Lauf von 130 Stadien in das Meer fließe, was den Tatsachen annähernd entspricht.

Derselbe Autor weiß auch zu berichten (VI, 2, 3, C 275), daß der syrische Orontes zwischen Apamea und Antiochia in einen „Abgrund", die sogenannte Charybdis, verschwindet und 40 Stadien von dieser Stelle wieder aufsteigt.

Ähnliches wird vom Nil in Libyen, vom Tigris in Mesopotamien, vom Atinas in Latium und von der Äskulapquelle zu Athen behauptet. Weiters ist an derselben Stelle zu lesen, daß das Wasser, das bei der Stadt Stymphalos einsinkt, als Erasinusfluß in Argea, in Arkadien aber als Alpheus und Eurotas ans Tageslicht kommen soll, also angeblich eine unterirdische Bifurkation bildet. Diese Behauptung erscheint aber selbst dem Autor etwas kühn und im folgenden sucht er sie auch abzuschwächen: „Wenn man dem einen der Flüsse einen Kranz weiht und ihn in die gemeinsame Strömung wirft (soll heißen Schlinger),

download unter www.zobodat.at

kommt er in jenem Fluß, dem er geweiht war, ans Tageslicht, falls man der Fabel Glauben schenken kann.“ Von der Höhle bei der Stadt Metauros in Sizilien sagt Strabon, daß sie einen Fluß sowie eine weiträumige „Syrinx“ enthält. Was damit gemeint ist, bleibt dunkel. Jedenfalls verdienen stalaktitische Gebilde, wie etwa Vorhänge, noch am ehesten diesen Namen. („Orgel“.)

Sehr interessant sind die Nachrichten über intermittierende Quellen. In Kantabrien sollen die Quellen des Tamaricus zeitweilig versiegt sein. Es scheint sich um ein Überfallsphänomen gehandelt zu haben, da der Autor Plinius ausdrücklich feststellt, daß neben den drei intermittierenden Quellen eine ständig fließende, starke Quelle aufging.

Diese Quellen wurden auch als Augurien verwendet und es war ein böses Omen, wenn sie nicht fließen wollten, falls jemand kam, um sie zu besichtigen. Mit einer gewissen Schadenfreude, wie ich zwischen den Zeilen zu lesen vermeine, bemerkt Plinius, daß der Statthalter Larcius Licinius sieben Tage auf das Fließen der Quelle warten mußte. Auch in Judäa soll nach Flavius Josephus (Geschichte des Jüdischen Krieges, III, 10) ein Fluß jeden siebenten Tag versiegt sein, weshalb er „Sabbatfluß“ genannt wurde. Plinius (Naturgeschichte, 31, 11) behauptet allerdings, daß der Fluß nur einen Tag floß und die sechs anderen Tage aussetzte.

Josephus berichtet auch (III, 10), daß die Quellen des Jordan in einer schalenförmigen Vertiefung, Phiala genannt, ihren unterirdischen Lauf antreten. Nach der Beschreibung scheint diese Phiala eine große, recht typische Doline gewesen zu sein. Im Panium, einer Landschaft des Distriktes Panias, trat der Fluß wieder zutage.

Der Tetrarch Philippus von Trachonitis ließ nach Josephus, um den Zusammenhang dieser Gewässer festzustellen, eine Driftbeschickung mit Häcksel vornehmen, der erste bezeugte Fall eines solchen Verfahrens. Allerdings haben neuere Forschungen ergeben, daß Philippus wahrscheinlich seinen Versuch an einer anderen, weiter nördlich gelegenen Stelle gemacht hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 15-17_1936

Autor(en)/Author(s): Hetzer Kurt

Artikel/Article: Nachrichten über Karsterscheinungen aus dem Altertum 80-81